

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1922

242 (17.10.1922)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Durlach.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 110.— Mark, Einzelnummer und Belegblatt 4.— Mark.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Daps, Durlach, Mittelstraße 6 Fernsprecher 204.



Preis für die kleingedruckte Millimeterzeile 1 M., Reklamemillimeterzeile 4 Mark. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachmittags 4 Uhr, für dringliche Familien-Anzeigen am Erscheinungstag 1/2 Uhr vormittags. Kleine Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Für Plagvorfälle und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Beziffer keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 242.

Dienstag den 17. Oktober 1922.

93. Jahrgang.

Was jedermann wissen sollte!

Mehr als drei Jahre frohden wir schon unter dem Druck des Diktats von Versailles. Seltsamerweise hat die Welt nur wenig von dem erfahren, was wir bisher bereits geleistet haben. Unsere Regierung, die allein imstande ist, einen umfassenden Überblick zu geben, hat sich lange Zeit hindurch völlig in Stillschweigen gehüllt und somit dazu beigetragen, daß in der Welt auch heute noch von unseren Gegnern die Unwahrheit verbreitet werden kann, wir hätten keinen ernsthaften Willen zur Erfüllung der im Friedensvertrag übernommenen Verpflichtungen gezeigt, zahlten nur ungenügend und könnten, wenn wir wirklich wollten, noch weit mehr leisten als bisher. Erst vor einiger Zeit hat sich demgegenüber die Reichsregierung verhalten, einmal eine Zusammenstellung unserer Leistungen zu geben. Ein vollkommenes und ausreichendes Bild von der vollen Höhe der uns auferlegten Belastung wird aber das alles nicht gegeben; denn diese erschöpft sich keineswegs in den Goldzahlungen, Sachlieferungen und Befugungskosten, sondern geht noch weit darüber hinaus.

Um sich darüber klar zu werden braucht — so schreibt die „A. Z.“ — man beispielsweise nur darauf zu verweisen, daß wir namentlich eine gewaltige Menge von Kohlen an Frankreich zu liefern haben, die uns nur zu unserem Inlandspreis angerechnet werden. Der Wert der Kohlen nach Frankreich aber zwingt uns zugleich zur Einschränkung der Tätigkeit unserer Industrie, also zu Verminderung der Gütererzeugung und ruft so Warenknappheit, neue Warenverwertung und zunehmende Arbeitslosigkeit hervor. So wächst bei uns ständig die Not, während wir, bei Licht besehen, zu unseren Kohlenlieferungen an Frankreich auf jede Tonne noch den Unterschied zwischen Inlands- und Weltmarktpreis zuzuzahlen haben, ohne daß uns das angerechnet, ja, ohne daß es nur irgendwie beachtet wird. Welche Bedeutung das hat, wird klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß zurzeit beste Fettsäurekohle durchschnittlich etwa 4105 Mark für die Tonne kostet, während sich der Preis für entsprechende englische Kohle auf rund 15000 Mark die Tonne stellt. Tatsächlich ergibt sich daraus, daß Frankreich auf jede Tonne Kohle noch einige Tausend Mark als Geschenk von uns bekommt. Frankreich zieht dann auch dieses von uns kommende Geschenk alsbald dadurch wieder ein, daß es die gelieferte deutsche Kohle am Weltmarkt zu Weltmarktpreisen verkauft. Erinnert man sich, daß unsere monatlichen Kohlenlieferungen etwa 1,7 Millionen Tonnen betragen, so gehen neben den Kohlen selbst monatlich noch viele Milliarden Mark an dem Unterschied zwischen Inlands- und Auslandspreis verloren. Die Entziehung von Kohle macht es uns aber auch unmöglich, das Ausland am freien Markt mit Kohlen zu beliefern und damit unsere Handels- und Zahlungsbilanz wieder aufzubessern. Auch Saarkohle, die man uns weggenommen hat, brauchen wir und Frankreich ist so gütig, sie uns zu 75 Francs für die Tonne — beim heutigen Francenkurs zu 12352 Mark zurückzukaufen, während es uns für Lieferung ähnlicher Kohle nur 5—6000 Mark für die Tonne anrechnet. Es sind also ganz ungeheure Aufwendungen, die wir über die Goldzahlungen und Sachlieferungen hinaus noch zu machen haben, ohne daß man uns das überhaupt in Anrechnung bringt, wenn man von unseren Leistungen auf Grund des Friedensvertrags spricht. Was hier von der Kohle gesagt ist, das gilt in ganz ähnlicher Weise auch von den Erzeugnissen der weiterverarbeitenden Industrie, das gilt insbesondere von Holz, Eisen, Zement usw.

Das alles der Welt regelmäßig immer wieder auf Grund umfassender und unantastbarer Zahlenmaterials vor Augen zu führen, scheint uns eine der wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung zu sein. Sie sollte sich künftig nicht darauf beschränken, einfach zusammenzustellen, was in Gold und Sachlieferungen unseren Gegnern zugeführt worden ist, sondern darüber hinaus in regelmäßigen zeitlichen Zwischenräumen auch Aufschluß darüber geben, welche Milliardenbeträge von uns mittelbar im Zusammenhang mit jenen ohne weiteres auch dem bloßen Auge erkennbaren Leistungen noch aufgebracht werden müssen. Dazu gehören übrigens neben den kurz hier angedeuteten Posten auch noch die ganze Reihe anderer Aufwendungen. So zum Beispiel die Ausgaben für Erwerbslosenfürsorge und Arbeitslosenunterstützung, soweit sie durch jene Beschränkungen unserer Produktionsfähigkeit veranlaßt sind.

Wacht die Reichsregierung dazu über, das alles in anschaulicher, leichtverständlicher Form jedermann vor Augen zu führen, so wird dadurch nicht nur der gegnerischen Propaganda, die immer wieder mit der Unwahrheit von Deutschlands bösem Willen arbeitet, ein wichtiger Stützpunkt entzogen, sondern auch der Propaganda gegen das unglückselige, ganz Europa ins Elend führende „Friedens“-diktat ein wirksamer Dienst geleistet. Man sollte deshalb erwarten, daß die Reichsregierung alles daran setzen

würde, um auf diese Weise nicht nur unser eignes Volk, sondern auch die ganze Welt darüber aufzuklären, was wir in unserer Erfüllungspolitik bisher aufgebracht haben und noch immer zum Schaden unserer wie fremder Volkswirtschaften aufbringen. Der Erfolg einer solchen Aufklärungspolitik würde sicherlich nicht auf sich warten lassen.

Aus den Ausführungsbestimmungen der Devisenordnung.

Der Ausführungsverordnung des Reichswirtschaftsministeriums, die im Einklang mit dem Reichsfinanzministerium und dem Reichsbankrat erlassen wird, ist zu entnehmen:

Die Banken werden gleichgestellte Darlehensstellen, Devisenbeschaffungstellen und die Reichskreditk. m. b. H., die bekanntlich weitgehend zu privatrechtlichen Methoden übergeht und schon Geldanlage um. befreit. Der gegen die Devisenbeschaffung gerichtete § 1 der Verordnung findet (bei Zahlungen bis zu 20000 Mark umgerechnet zum Tageskurs) keine Anwendung, sofern sie von Ausländern und im besetzten und in Grenzgebieten erfolgt. Für die vorherige Genehmigung nach § 2 sind außerdem die Finanzämter, für die nachträgliche Kontrolle nach den §§ 3 und 4 in Altona, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg die Devisenbeschaffungstellen, sowie die Prüfungsstelle der Reichsbank für Devisenbeschaffung in Berlin, also nicht die Reichsbankstellen selbst, wodurch die befristete Beibringung des Vertrauensverhältnisses zur Kontrolle vermieden wird. Die Reichsbankstellen übermitteln nun das Material und besorgen im übrigen lediglich Anordnungen der Berliner Reichsbankprüfstelle. Reichswirtschaftsministeriums für Devisenprüfung. Banken dürfen Verleihen mit nichtdeutschem Handelsverhältnis, also vorheriger Genehmigungspflicht unterworfenen Kunden nur abschließen, wenn auf den entsprechenden Belegen der Vermerk des Finanzamtes steht. Die alten laut Devisenverordnungen erteilten Devisenhandelsbescheinigungen der Handelskammern sind nur noch zwei Monate gültig, dann müssen neue ausgestellt werden. Die Handelskammern hat Abschlüsse an Finanzamt und Reichsbankabschlüsse einzuzeigen. Ueber die Behandlung laufende Devisenhandelsverhältnisse vorübergehend entziehen weder Verordnung noch Ausführungsbestimmungen besondere Vorschriften. Ueber der folgende amtliche Kommentar betont ausdrücklich, daß das Verbot der Valutazahlung im Ausland sich auf laufende Verträge erstreckt.

Einer amtlichen Mitteilung über die Verordnung des Reichspräsidenten über die Ausführungsbestimmungen entnehmen wir zur Ergänzung des bereits Gemeldeten folgendes:

Die Verordnung des Reichspräsidenten gegen die Spekulation in ausländischen Zahlungsmitteln vom 12. Oktober 1922 hebt den Ausführungsbestimmungen im am 13. Oktober in Nr. 69 des Reichsgesetzblattes veröffentlicht worden. Die Verordnung verbietet in Paragraph 1 Zahlungen in ausländischen Zahlungsmitteln bei Inlandszahlungen im Sinne des Absatzes 3 des Gesetzes über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln vom 2. Februar zu fordern, anzuhängen, anzunehmen, zu leisten oder anzunehmen. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf laufende Verträge. Deswegen verboten ist die Freistellung in inländischen Zahlungsmitteln auf der Grundlage der ausländischen Währung im Kleinhandelsverkehr. Entsprechende Vorschriften für sonstige Inlandszahlungen bleiben vorbehalten. Es kann aber schon heute gesagt werden, daß falls die vorliegende Verordnung den gewollten Erfolg, d. h. die Vereinigung des Devisenhandels von nicht unbedingt erforderlich sind, nicht haben wird, weitere Maßnahmen ergriffen werden, die gegebenenfalls mit rückwirkender Kraft weitere Beschränkungen des Verkehrs in ausländischen Zahlungsmitteln zum Gegenstand haben werden.

Im Zusammenhang mit den neuen Prüfungsbestimmungen beim Devisenamt ist den Bestimmungen des Devisenhandelsgesetzes über das Affidavit neu hinzugefügt die Aufgabe des Verwendungszweckes der erworbenen ausländischen Zahlungsmittel. Die Banken dürfen die in § 3 der Verordnung bezeichneten Verleihen, soweit der Erwerb ausländischer Zahlungsmittel der vorherigen Genehmigung des Finanzamtes bedarf, nur abschließen, wenn die vom Auftraggeber einzureichenden Belege mit dem Genehmigungsvermerk des Finanzamtes versehen sind. Bei den Verleihen, die auf Grund der erteilten Handelskammerbescheinigung der Genehmigung nicht unterliegen, ist eine Bescheinigung der Bank in Urchrift oder bestmöglicher Abschrift vorzulegen. In § 4 ist bestimmt, daß die Prüfungsstellen, nach der Ausführungsverordnung des Reichswirtschaftsministeriums für die Gemeindebezirke der Städte Altona, Berlin, Bremen und Frankfurt a. M. die Devisenbeschaffungstellen G. m. b. H. in Berlin, im übrigen die Prüfungsstelle der Reichsbank für Devisenbeschaffung Berlin C 19 zu prüfen haben, ob die erworbenen Zahlungsmittel zur Bezahlung von Einfuhrwaren und zur Abdeckung damit zusammenhängender Verbindlichkeiten, deren Zahlung in ausländischer Währung an erfolgt hat oder zu sonstigen im Interesse der deutschen Wirtschaft notwendigen Zwecken erforderlich gemeldet ist, ob der Verwendungszweck richtig angegeben ist, und ob die Zahlungsmittel zu dem angegebenen Zweck verwendet worden sind. Es ist ausdrücklich bestimmt, daß zu diesem als zulässig erachteten Zweck nicht gehören Käufe von ausländischen Zahlungsmitteln zwecks Spekulation oder Vermögensanlage, darunter auch Sicherungsgeschäfte in Devisen und anderen Zahlungsmitteln für reine Inlandszahlungen, sogenannte Devisengeschäfte.

Die Befolgung dieser Vorschriften ist durch schwere Strafbestimmungen, Gefängnis bis zu fünf Jahren und Geldstrafen in Höhe des ein- bis zehnfachen Wertes der ausländischen Zahlungsmittel sichergestellt.

Blutige Zwischenfälle in Berlin

Berlin, 16. Oktober.
Am Sonntag morgen sollte im Zirkus Busch eine große Volksversammlung, veranstaltet vom Bunde für Freiheit und Ordnung, stattfinden. Da man eine Störung dieser Versammlung befürchtete, hatten ungefähr 200 Mitglieder des Bundes einen Selbstschutz gebildet und sich vor dem Zirkus postiert. Bereits vor acht Uhr morgens erschienen die kommunistischen Sprengkolonnen, im ganzen ungefähr 2000 Mann, die sofort begannen, die Mitglieder des Bundes zu beschimpfen und lässlich anzugreifen. Als die Kommunisten versuchten in den Zirkus einzudringen, kam es zu einem Gefecht, das etwa eine Stunde anhielt, und bei dem ein Arbeiter und ein Polizeibeamter getötet, sowie ein Polizeibeamter und sechs Zivilpersonen schwer und über 20 Personen mehr oder minder schwer verletzt wurden.

Berlin, 16. Oktober.
Ueber die blutigen Zusammenstöße am vorigen Sonntag beim Zirkus Busch wird vom Polizeipräsidenten u. a. gemeldet:

Die kommunistische Gegendemonstration gegen die Versammlung des Bundes für Freiheit und Ordnung nahm schon in der achten Morgenstunde ihren Anfang. Um acht Uhr nahmen vor dem Zirkus Busch etwa 500 Arbeitlose Aufstellung. Der proletarische Gesundheitsdienst, eine kommunistische Sanitätsorganisation war bereits um 7,45 Uhr am Bahnhof Borsig beobachtet worden. Die Störung der nach dem Zirkus Busch einberufenen Versammlung des Bundes für Freiheit und Ordnung ist am Freitag in der Funktionärversammlung der K. P. D. ausdrücklich beschlossen worden. Die Methode, die man in der Durchführung der Aktion vorgeschlagen hat, ist charakteristisch, denn in den Reihen des Obdachlosenlagers waren von der K. P. D. zur Teilnahme an der Gegendemonstration besonders angefordert worden. Von der K. P. D. hat der Obmann der Klippen 200 Mark und von den übrigen jeder 13,50 Mark erhalten. Gegen 8,30 Uhr vorm. setzte der planmäßige Angriff auf die Versammlung ein. Zunächst wurden die Anhänger des Bundes für Freiheit und Ordnung von den Kommunisten verprügelt und durch Schläge und Stöße mehr oder minder schwer verletzt. Die Schutzpolizei war anfangs nur schwach durch sechs Beamte vertreten. Da der Angriff unerwartet früh einsetzte, wurde die Heranziehung von Verstärkungen verzögert. Gegen halb 10 Uhr waren 2 1/2 Hundertschaften auf Kraftwagen eingetroffen, die Zahl der Kommunisten war inzwischen auf ungefähr 6000 angewachsen. Dann wurde der Platz am Zirkus geräumt. Nach den bisherigen Feststellungen wurden hierbei vier Polizeibeamte schwer verletzt; der Unterwachmeister Bawianowsky wurde durch Herabhängen an einem Drahtseil durch einen Scherenschnitt schwer verletzt. Eine Radfahrerpatrouille der Schupo wurde überfallen und ihrer Räder beraubt. Auch die Mitglieder des proletarischen Gesundheitsdienstes haben sich an den Ausschreitungen beteiligt und mit den Sanitätsausstattungsgegenständen auf die Versammlungsteilnehmer eingeschlagen. Um halb 11 Uhr rückte die überwiegend aus Obdachlosen und Jugendlichen sich zusammensetzende Menge nach dem Polizeipräsidenten ab. Vor der Polizeiwache auf dem Alexanderplatz wurden Anordnungen gehalten. Die Obdachlosen erhielten hinter dem Warenhaus Tietz ihre Köhne; die Ansammlung wurde dann zerstreut.

Nach Schluß der Kundgebung im Zirkus Busch kam es am Ostanienwäldchen zu neuen Zusammenstößen. Im ganzen sind hier 26 Personen schwer verletzt worden. Um 4,30 Uhr waren beim Rettungsdienst Berlin noch drei Schwerverletzte gemeldet worden, die ins Krankenhaus eingewiesen werden mußten. Der Arbeiter Pioske wurde mit einem Herzschlag tot eingeliefert. Insgesamt wurden hundert Personen festgenommen. Diejenigen, die als die Anführer der Unruhen gelten können, wurden in Haft gehalten. Der Polizeipräsident hat eine Belohnung von 500 000 Mark für diejenigen ausgesetzt, die sichere Angaben über die Anführer der kommunistischen Aktion und die Beteiligten, insbesondere an den beiden Totschlägern, machen können. Die Polizei ist entschlossen, die Versammlungsversuche gegen kommunistische Vergewaltigungsversuche mit allen Mitteln zu wahren.

Berlin, 16. Okt. Die vaterländische Kundgebung des Bundes für Freiheit und Ordnung, die nach der Säuberungsaktion der Schupo doch stattfand, wurde durch eine Ansprache des Reichstagsabg. Geisler (D. P. F.) eingeleitet, der seiner Entrüstung über die blutigen Vorgänge Ausdruck gab. Als erster Referent sprach dann der deutschnationale Reichstagsabg. Laverenz über den Weg zur Rettung Deutschlands. Er wandte sich in scharfen Worten gegen die Erfüllungspolitik, die er als grundfalsch bezeichnete. Abg. Geisler, der dann über die wirtschaftliche Verelendung des deutschen Volkes sprach, betonte unter Hinweis auf die österreichischen Verhältnisse, daß die Arbeitszeit nach diesen Bedürfnissen der Volksgesundheit eingerichtet werden müsse. Es wurde dann eine Entschließung angenommen, in der sich die aus mehreren tausend Personen besuchte Versammlung dahin ausdrückte, daß als Reichspräsident nur ein über dem Parteigetriebe stehender Mann in Frage kommen könne. Eine solche Persönlichkeit sei Hindenburg, der einen entsprechenden an ihn ergehenden Ruf nicht ablehnen möge.

Deutschland.

Berlin, 16. Okt. Der Erziehungsausschuß des Reichstages beriet den § 6 des Reichsschulgesetzes zu Ende. Auf Antrag der deutschen Volkspartei und der deutschnationalen wurde beschlossen: Der schriftliche und von den Antragsberechtigten eigenhändig unterschriebene Antrag auf Einrichtung von Volksschulen oder bekanntnisfreien Schulen muß von mindestens 25 Antragsberechtigten und in Schulverbänden mit weniger als 250 Antragsberech-

tigten von mindestens einem Zehntel derselben gestent werden. Niemand kann mehr als 10 Stimmen abgeben.

Berlin, 16. Okt. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen erfahren, wird der interparlamentarische Ausschuss am 17. Oktober zusammentreten und sich mit der Reichspräsidentenwahl, des weiteren mit den Arbeitsgemeinschaften beschäftigen.

Berlin, 16. Okt. Wir erfahren von parlamentarischer Seite, daß Reichspräsident Ebert neuerdings für die Bildung der großen Koalition eintritt. Man führt das auf die Aussprache zwischen Ebert und Stinnes in der letzten Woche zurück.

Berlin, 14. Okt. Wie wir zuverlässig hören, hat sich Herr v. Ganiel indirekt um den Gesandtenposten in München beworben und in der Regierung bestand Neigung, ihm dieses Amt zu übertragen. Nach einer Rücksprache mit den kompetenten bayerischen Stellen jedoch ist die Kandidatur v. Ganiel wieder zurückgezogen worden, weil von bayerischer Seite Herr v. Ganiel als Gesandter nicht gewünscht wird. Die bayerische Ablehnung wird begründet mit dem Hinweis darauf, daß Herr v. Ganiel links gerichtet ist und auf dem Boden der Republik stehe. Bayern wünscht jedoch keinen Reichsvertreter, der ein ausgesprochener Republikaner sei. Um neue Schwierigkeiten mit Bayern zu verhindern, ist die Reichsregierung geneigt, diesen bayerischen Wünschen zu folgen.

Berlin, 16. Okt. Wie wir erfahren, haben im Reichsverkehrsministerium nach den vorausgegangenen Beratungen mit der Industrie über den Ausbau der Wasserstraßen und Eisenbahnen Russlands Besprechungen mit den Handwerksverbänden über die Beteiligung des Handwerks beim Wiederaufbau Russlands stattgefunden. Diese Besprechungen haben den Zweck, festzustellen, inwieweit deutsches Interesse und deutsche Kräfte zum Wiederaufbau Russlands vorhanden sind. Erst nach dieser Feststellung wird die Regierung sich über die Auswertung des Rapallo-Vertrages schlüssig werden.

Berlin, 14. Okt. Wie der Verband der Bäckermeister Groß-Berlins mitteilt, soll marinesches Brot vom Montag ab 160 M., die Schrippe 6 M. kosten. Dabei soll damit gerechnet werden, daß dieser neue Preis kaum länger als eine Woche gehalten werden kann. Der Grund für diese katastrophale Brotpreissteigerung sei die fortgesetzte Steigerung des Mehlpriees. Voraussichtlich am 30. Oktober werde die Preiserhöhung eintreten, die entsprechend der Verdreifung des Preises für Umlagegetreide etwa das Doppelte des jetzigen Brotpriees betragen werde.

Das Urteil im Rathenau-Mordprozess.

Berlin, 15. Okt. Die Morgenblätter beschreiben das Urteil des Reichsgerichtshofs im Rathenau-Mordprozess. Die deutsche nationale „Deutsche Zeitung“ nennt die Strafen ungeheuerlich. Die „Kreuzzeitung“ schreibt, absolute Klarheit sei darüber geschaffen, daß die deutsche nationale Volkspartei und andere nationale Vereinigungen in keinerlei Beziehungen zu dem Morden standen. Der „Tag“ äußert sich ähnlich. In der „Germania“ werden die Beteiligten als unchristlich und undeutsch charakterisiert. Deutschland komme aus der Nordluft nicht heraus, wenn nicht das „Liebe deinen Nächsten“ Gewicht erhalte. In der „Rostocker Zeitung“ heißt es, der Prozess habe erwiesen, daß es Mordorganisationen in Deutschland gebe und die Anstiftung zum Mord bei uns gefahrlos sei. Die Fäden des planmäßigen Kampfes gegen die Republik seien unentwirrt. Das „Berliner Tageblatt“ spricht die Hoffnung aus, daß durch das gerechte und würdige Urteil des Reichsgerichtshofs das Ansehen, das den Boden der Republik mit Unfruchtbarkeit bedrohe, entwirrt werde. Die „Völkische Freiheit“ glaubt, daß der Prozess die vollkommene Untauglichkeit des Reichsgerichtshofs erwiesen habe. Die „Deutsche Allg. Zeitung“ hofft auf eine

Noch ein Sieger.

Roman von Sophie Röder.

29) (Abdruck ohne vorherige Vereinbarung nicht gestattet.)

Wieder dies hastige heitere Flüstern. „Sie spielen ja alle an der Börse. Wie soll man es denn anders machen. Wenn man nicht repräsentiert in solcher Stellung, glauben sie, man kann's nicht, und es gibt keinen Kredit. Immer hab' ich recht gehabt bei meinen Spekulationen, nie hab' ich mich verrechnet, nie — nur dies eine Mal. — Herr mein Gott! Steh' doch nicht so hochsteif! Begreift du denn gar nicht — Freitag muß es in der Kasse sein. Du kannst ganz ohne Sorge sein, es ist dir doch nicht verloren.“ — Die Stimme brach ab. Wieder Schweigen, schwüles, lauzendes Schweigen. Möglich richtete sich der Direktor straff empor, laut und hart wurde sein Ton. „Allo dann. — wenn du nicht willst. — Ich glaube, der Konjul Vermahren wird menschlicher denken, wie mein einziger Sobn.“ Marung flog herum. „Bist du wahnsinnig? Wage es, ihm ein Wort zu sagen, und wir sind für immer geschiedene Leute.“ Ein häßliches Lachen. „Das dürften wir auch so fein künftighin oder — hast du dir die Sache doch vielleicht überlegt?“ „Hierzigtausend?“ „Ja.“ „Und in drei Tagen?“ „Ja.“ „Ich habe nicht so viel, aber das muß sich finden. Ich kann mein Gebalt verpfänden.“ Ein tiefer Seufzer der Erleichterung. „Ich wußte, daß dein kindliches Empfinden dir den rechten Weg.“ „Bitte, laß alle Gefühle aus dem Spiel. — Ich werde das Geld schaffen, aber ich stelle zwei Bedingungen.“ „Das Geld gebe ich verloren. — Wie willst du in einem halben Jahr ohne neue Spekulationen solche Summe erübrigen? Ich muß noch einmal von vorne anfangen, aber das ist meine Sache. Also erstens: Du fährst noch heute abend nach Stockholm zurück.“ „Ah!“ Der Direktor biß sich in die Lippe. „Soll das heißen, daß du mich nicht im Hause deiner Braut?“ „Wir wollen keine Zeit mit peinlichen Erörterungen verlieren. Ich werde einen Boten hinausenden mit der Nach-

reinigung der politischen Atmosphäre und auf die Zurückdrängung sinnloser Bestrebungen und Taten, die nur aus einer nachwirkenden Kriegsschloße zu begreifen sind. Erfüllt sich diese Hoffnung, dann ist der arme Walter Rathenau nicht umsonst gestorben. Der „Vorwärts“ urteilt: So billig wäre ein Ministermord unter dem alten System nicht gewesen. 33 Jahre Zuchthaus, das war unter dem alten System gerade die Sühne für einen verurteilten Gendarmen. Das ist das schlimmste Manko dieses Prozesses: die Mordorganisation ist dadurch nicht entkült, nicht zerstört. Gemiß ragt das Urteil des Staatsgerichtshofs bei allem noch immer turmhoch über die Schandurteile reaktionärer Gerichte, die überführte Mörder glatt laufen ließen, wenn sie ihrer Richtung angehörten. Ein Fortschritt ist es demgegenüber gewiß, aber es ist nicht die republikanische Tat, die man erwartet hatte. Die „Frankfurter Zeitung“ bemerkt: Niemand wird ehrlicherweise behaupten können, daß sich dieser Gerichtshof, der von den Gegnern der Republik als Revolutionstribunal geschmäht worden ist, von Gefühlen des Hasses und der politischen Voreingenommenheit habe leiten lassen; man könnte eher von einer Ueberobjektivität sprechen, die in der Eindringlichkeit der Befragung manches vermissen ließ. Es wird manchen geben, die das Urteil angesichts eines so fürchtbaren Verbrechens und der überlegenen Art, in der es ausgeführt wurde, zu milde finden. Todesstrafe konnte nur für den älteren Ledow in Frage kommen, der vor einigen Tagen 21 Jahre alt geworden ist. Aus der langen Dauer der Gerichtsberatung, die erst eine halbe Stunde vor der Urteilsverkündung beendet war, ist zu entnehmen, daß die Meinungen geteilt waren, ob bei Ledow Mittäterschaft, die Voraussetzung der Todesstrafe, anzunehmen sei. Wenn schließlich die Mittäterschaft verneint und nur Beihilfe zum Mord ausgesprochen wurde, so geschah das nicht — und diese Feststellung ist für die ganze Beurteilung von Wichtigkeit — weil das Gericht an dem Bewußtsein Ledows von der unmittelbaren Ausföhrung des Mordes und seiner Bereitschaft zur Mithilfe irgendwie gezweifelt hätte — es ist hier vielmehr durchweg der Darstellung des Oberrechtsanwaltes gefolgt —, sondern weil es sich der Rechtsauffassung des Reichsgerichts angeschlossen hat, wonach es darauf ankommt, ob der Angeklagte die Tat als seine eigene betrachtet oder als die Tat eines anderen hat befördern wollen. Wegen Beihilfe hat dann der Staatsgerichtshof die höchste zulässige Strafe, 15 Jahre Zuchthaus, und zugleich die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre ausgesprochen.

Die Fällungen des russischen Drangebuches.

Freiherr v. Romberg gegen Biviani.

Bern, 15. Okt. Der Vertreter des Wolffbüros hatte Gelegenheit zu einem Gespräch mit dem Freiherrn von Romberg, dem Herausgeber der Schrift „Die Fällungen des russischen Drangebuches“. Romberg äußerte sich dabei zu den Bemerkungen Bivianis über die Veröffentlichung folgendermaßen: „Bei meiner Rückkehr von der Reise höre ich, daß Biviani mir die Ehre erwiesen hat, sich mit meiner Schrift zu befassen. Biviani geht auf die neuen Tatsachen, die sich aus dem unerkürten Telegrammwechsel zwischen Paris und Petersburg während der Zeit vom 24. Juli bis 2. August ergeben, überhaupt nicht ein. Er sucht die von mir herausgegebene Schrift erstens dadurch zu widerlegen, daß er behauptet, sie nicht gelesen zu haben, zweitens dadurch, daß er sie für deutsche Zwecke zurechtgemacht (arrangiert) bezeichnet. Was den letzteren Punkt anbelangt, so kann ich Biviani jagen, daß die betreffenden Telegramme insofern für seine und der übrigen Leser Bequemlichkeit „zurecht gemacht“ sind, als Fällungen und Auslassungen durch roten Druck hervorgehoben wurden. Wenn Biviani Zeit findet, sie zu lesen, dürfte er manches ihm aus früherer Zeit Bekannte darin finden, da das ihm unterstellte Ministerium sicherlich bei der Zusammenstellung des Drangebuches mitgewirkt haben dürfte, wie das unter veränderten Umständen bei der Veröffentlichung von diplomatischen Aktenstücken, die beide Teile angehen, üblich ist. Sein Artikel ist im übrigen lediglich eine Wiederholung der bekannten französischen Propaganda-Version über den Kriegsausbruch, zu deren Bekämpfung feinerzeit das offizielle französische Gelbbuch von 1914 arrangiert wurde. Diese französische Propaganda-Version wurde idon-

vor Erscheinen meiner neuen Dokumente so oft widerlegt, daß ich nur zwei besonders wichtige Punkte herausgreifen möchte. Biviani schreibt, Deutschland habe

den Zustand drohender Kriegsgefahr

erklärt, bevor es von der russischen Mobilmachung Kenntnis gehabt habe. Die Erklärung des Zustandes drohender Kriegsgefahr bedeute aber für alle ernsten Leute dasselbe, wie die Mobilmachung.

Dazu ist zu bemerken: In Wirklichkeit ist die Meldung von der russischen Gesamtmobilmachung im Auswärtigen Amt in Berlin am 31. Juli 1914 um 11 Uhr 40 vormittags eingegangen (Deutsche Dokumente Nr. 473), und erst dann wurde um 1 Uhr nachmittags die Erklärung des drohenden Kriegszustandes erlassen. Daß diese Erklärung soviel wie eine Mobilmachung bedeutet, ist, wie jedermann weiß, natürlich falsch. Aber wenn wir uns einmal auf Bivianis Standpunkt stellen wollen, so ergeben sich gerade daraus

Schlüsse, die für Deutschland hinsichtlich der Schuld am Kriege sehr günstig sind.

Denn wie stand es mit den anderen Ländern? Der deutschen Maßnahme an den Kriegsmobilisierungen entspricht nämlich in Russland der „Beginn der Kriegsvorbereitungsperiode“, der bekanntlich am 26. Juli fiel und in Frankreich die Ordre „de depart en convenue“, die in Paris schon am 30. Juli ausgegeben wurde. Aus diesen Daten geht hervor, daß

Deutschland zu allerletzt zu kriegerischen Vorbereitungen geschritten ist.

Wie weit man uns gerade in Frankreich in der Kriegsbereitschaft voraussetzte, zeigt unwiderrüchlich eine Depesche Fawcetts, die sich in meiner Schrift findet.

Sie stammt aus der Nacht vom 31. Juli zum 1. August, also aus einer Zeit, bevor Deutschland Russland den Krieg erklärt hatte, und lautet:

Telegramm Nr. 216, Paris, den 18.31. Juli 1914. Vom Militärattaché an den Kriegsmobilisierungen. 1 Uhr nachts. Der französische Kriegsmobilisierungen eröffnete mir in gehobenem herzlichen Tone, daß die Regierung zum Kriege fest entschlossen sei und daß mich, die Hoffnung des französischen Generalstabs zu bestätigen, daß alle unsere Anstrengungen gegen Deutschland gerichtet sein werden und Deisterreich als eine quantitativ neigebare behandelt werden wird.

Danach besteht kein Zweifel mehr darüber, wer zu einem Blutrigen rücker entschlossen war, Frankreich oder Deutschland.

Wir kommen nun zum zweiten Punkt, einem Stedenpferd der französischen Propaganda, nämlich zu der Zurückziehung der französischen Truppen um 10 Kilometer von der Grenze, die am 30. Juli erfolgt ist, und die Biviani als Beweis für den „passifitischen Geist Frankreichs“ besonders hervorhebt. Ich will nicht näher unteruchen, inwieweit diese Maßnahme, die jedenfalls eine Reihe von Verletzungen der deutschen Grenze durch französische Truppen vor Erlöschung der Feindeligkeiten nicht verhindert hat, wirklich befolgt wurde. Ich will nur darauf hinweisen, daß man

seit dem 29. Juli von Paris aus ununterbrochen dem russischen Bundesgenossen französische Waffenhilfe in Aussicht gestellt

und ihn dadurch auf dem Wege zum Vordringen vorwärts gehalten hat, daß man ihn jedoch ermahnte, seine kriegerischen Vorbereitungen geheim zu halten. (Französisches Gelbbuch Nr. 101) und in London gleichzeitig nachdrücklich auf die erwähnten Zurückziehungen der Truppen aufmerk-

sam machte. (Französisches Gelbbuch Nr. 109). Die angesichts dieser Tatsache nicht die Vermutung nahe, daß diese Zurückziehung der Truppen um 10 Kilometer nur eine Maßnahme war, um in England die Ansicht zu erwecken, daß Frankreich der Ueberfallene sei.

Wie sehr man darin bemüht war, gerade diesen Eindruck hervorzurufen, geht mit überzeugender Deutlichkeit aus einem neuen Dokument hervor, das gleichfalls in der von mir herausgegebenen Schrift enthalten ist. Hier (Telegramm Nr. 232) meldet der russische Botschafter, er habe dem Präsidenten der Republik am 1. 8. kurz vor Winternacht die Kriegserklärung Deutschlands an Russland mitgeteilt. Dieser habe ihm in „allerkategorischer Form“ erklärt, daß sowohl er selbst als auch das gesamte Kabinett seit entschlossenen seien, die Frankreich durch den Bündnisvertrag auferlegten Verpflichtungen völlig und ganz zu erfüllen. Aber wegen des französischen Parlamentes und aus Erwägungen, die hauptsächlich England betreffen, wäre es besser, wenn die Kriegserklärung nicht von Seiten

Frankreichs, sondern von Seiten Deutschlands erfolge. Das also ist die Wahrheit über das passifitische Frankreich. Allerdings sagt Biviani, für ihn gelten nur Tatsachen, nicht Kommentare, obwohl er es zur Rechtfertigung seiner eigenen Haltung nicht verheimlicht, gewisse wohlwollende Kommentare des deutschen Botschafters Freiherrn v. Schön-

richt, daß du telegraphisch zurückrufen siehst. Das Geld hoffe ich bis morgen mittag beschaffen zu können und überlende es telegraphisch durch die Deutsche Bank. Bist du einverstanden?“ „Ja.“ „Nab das Zweite: Du legst nach der Rückkehr sofort aus Gesundheitsrücksichten dein Amt nieder.“ „Bist du wahnsinnig?“ „Ich bin mir im Gegenteil sehr klar. Solche Situation darf nicht wiederkehren. Das bin ich meiner Ehre und der meiner künftigen Familie schuldig. Ich muß dich vor neuen Versuchungen bewahren, wenn du es nicht selbst kannst.“ „So wagst du zu deinem Vater zu sprechen?“ „Traurig genug, daß ich es muß. — Gehst du auf meine Bedingungen ein?“ „Soll ich mir selbst den Hals abschneiden? Wozu soll ich denn leben künftighin? — Willst du nicht auch die Freundschaft haben, dir darüber klar zu werden?“ „Du hastest doch noch einige Nebenämter.“ „Nab, die paar Tausend, die das bringt.“ „Mancher wäre froh damit.“ „Moncher! — Ja, wer immer da unten in dem Hause vegetiert hat. — Ich kann so einfach nicht existieren.“ „Du mußt zum Entschluß kommen.“ „Mein Gott, so begreife doch! Wenn ich dir mein Ehrenwort gebe! Du kennst doch meinen Charakter. — Es ist nie etwas vorgekommen.“ Es schwebte Marung auf der Zunge: „Ja, ich kenne deinen Charakter. Der hält dich in Zukunft so wenig, wie er dich jetzt gehalten hat.“ Aber er krängte die Worte zurück. Nur keinen Streit, keine Beschimpfungen. Die Sache war so widerlich, daß jedes unnötige Wort zu viel war. „Ich kann nicht abgeben von meiner Bedingung. Aber du mußt dich eilen. Wenn das Geld morgen überwiefen werden soll, muß ich noch heute die nötigen Schritte tun. Und die Bank wird in einer Stunde geschlossen.“ „Nab ich darauf eingee, atoubst du doch selbst nicht. Schließlich — es wird ja auch noch andere Menschen geben, von denen ich mir das Nötige verschaffen kann.“ „Du wirst nicht zu Vermahren geben.“ „Wer will mich abhalten?“ „Ich.“ „Da wäre ich begierig.“ Marung war weiß bis in die Lippen, seine Augen lagen tief in den Höhlen ihm war, als müßte im nächsten Augenblick sein Verstand verlogen. Aber mit eiserner Willenskraft zwang

er seine Stimme zur Ruhe. „Wenn du das tust, telegraphiere ich an die Bank und veranlasse eine sofortige Revision.“ — Ganz langsam, Wort für Wort kam es von seinen Lippen. Der Direktor stieß einen heiseren Schrei aus. „Das — das — ah — das ist infam!“ „Du zwingst mich dazu.“ „Nab! Du drohst — du wirst — das nicht tun.“ „Ich werde es tun, verlaß dich darauf. — Und nun bitte, entscheide dich, ich habe keine Minute mehr zu verlieren.“ „Auge in Auge, unbeweglich, standen sie sich gegenüber. Der Alte hatte eine Stuhllehne gepack und frampfte seine Hände in hartem Druck darum, daß die Adern wie blaue Strähne hervortraten. Im Nebenamtler schlug eine Uhr — halb fünf. „Sie schließen die Bank in einer halben Stunde, was hast du beschloffen?“ Krachend flog der Stuhl in die Ede. „Allo — — geh, geh hin! Du, was du willst. — Ich — muß mich wohl fügen.“ — Zu Tode erschöpft kehrte Marung abends von der Bahn heim. Sein Vater war abgereist. Als er die Treppe zu seiner Wohnung hinaufstieg, öffnete oben seine Wirtschaftlerin die Tür. „Mein Gott, Herr Doktor, was ist mit Ihnen? Ich hörte den Schreit, ich dachte, es käme ein Kranter.“ Er wehrte sie mit müder Handbewegung ab. „Es ist nichts, Die ewige Gemütskur heute.“ In seinem Zimmer sank er auf einen Stuhl. Die furchtbare Spannung der letzten Stunden ließ nach, seine Nerven verlagten. Ein Schwindel packte ihn, und seine Zähne schlugen wie im Frost aufeinander. Nach zehn Minuten besann er sich. „Allo noch einmal wieder anfangen,“ sagte er ganz laut, und stand auf. Jetzt wurde der Kampf erst hart. Er mußte aushalten in seiner Stellung, denn er hatte das Gebalt des nächsten Jahres verpfändet an einen Geldleiher, um die geforderte Summe zu beschaffen. Ein Fortgehen aus dem Beruf gab es nicht mehr. Und wenn seine Willenskraft erlahmte, wenn er nur ein einziges Mal wieder dem brennenden Verlangen nach — ah, wie es ihn wieder in diesem Augenblick lockte und peinigete, — dann ging es rettungslos bergab. Langsam stand er auf. Es gab nur eins: Kämpfen bis zum Zusammenbrechen. — — — (Fortsetzung folgt.)

ins Wesen zu führen. Viviani und auch v. Schön werden es mir auch wohl nicht verübeln, wenn ich in diesem Falle den Vertreter des mit Frankreich verbündeten Russlands Jemowski für besser über die Institutionen der Pariser Regierung unterrichtet halte als den deutschen Vorkämpfer. Wenn Viviani jedoch wirklich nur Tatsachen angeführt haben will, so darf er meines Erachtens bei deren Aufzählung eine entscheidende Tatsache nicht weglassen, nämlich die allgemeine russische Mobilmachung, die ausgerechnet in dem Augenblick einsetzte, in dem sich eine greifbare Aussicht auf eine friedliche Verhandlung zeigte. Daß diese Mobilmachung den Krieg bedeutete, das wird sicherlich unter ernsten Leuten nicht bestritten und entspricht auch der französischen Auffassung, die i. B. Gen. General Boisdeffers beim Abschied der ersten russisch-französischen Militärkonvention zum Ausdruck brachte. (Vergleiche französisches Gelbbuch 'alliance franco-russe' Nr. 71 Seite 150).

Ausland.

Paris, 16. Okt. Savas meldet aus Athen: Die griechische Regierung hat das Abkommen von Mudania angenommen.

Paris, 16. Okt. Savas meldet aus Athen: Der Entschluß der griechischen Regierung, das Abkommen von Mudania anzunehmen, wurde in einem Ministerrat gefaßt, der am Freitag nachmittags zusammentrat.

London, 16. Okt. Reuter meldet aus Konstantinopel: Nach den vorliegenden Nachrichten hat sich die Lage etwas gebessert. Die türkische Flotte zieht sich jenseits der Abgrenzungslinie zurück. Bei Işanah hat die allgemeine Nationalbewegung in Richtung auf die neue Abgrenzungslinie begonnen. Offenbar haben die türkischen Truppen erst Freitagabend Kenntnis von der Unterzeichnung des Abkommens von Mudania erhalten. Es hat sich gezeigt, daß die türkischen Streitkräfte zahlreicher sind, als man angenommen hatte. Wenn die Türken ihre Rückwärtsbewegung fortsetzen, sind einige ruhige Tage zu erwarten. Über nach den letzten Nachrichten aus Anzora sehen die Türken die Organisation ihrer Streitkräfte fort. Wenn sich die Friedensverhandlungen verzögern sollten, sei es wahrscheinlich, daß die türkischen Truppen dazu verwendet werden sollten, einen Druck auszuüben.

Lloyd George verteidigt seine Politik.

London, 16. Okt. In einer Rede, die Lloyd George Samstag nachmittags im Reformklub von Manchester hielt, betonte er zunächst, daß es niemals die Absicht des britischen Kabinetts gewesen sei, einen Krieg zu entfesseln. England sei durchaus friedlich gesinnt und wünsche keinen Krieg. Die jüngsten Verhandlungen seien in einer Weise geführt worden, daß dabei Englands Stellung ohnegleichen gewesen sei. Während der ganzen Dauer der Verhandlungen sei die Regierung der Gegenstand von Verleumdungen gewesen. Das Vorgehen sei oerartige Handlungen nicht sein. In den Orientfragen verfolge England drei Ziele. Es wolle die Freiheit der Meere durchsetzen, wolle ein Uebergreifen des Krieges nach Europa verhindern und eine Wiederholung der unerträglichen Schreden von Kleinasien in Konstantinopel und Thrazien verhindern. Der Ministerpräsident erinnerte daran, daß der Weltkrieg im Jahre 1914 auf dem Balkan begonnen habe. Seit 1914 hätten die Türken, antizipierten Feststellungen zufolge, 1 1/2 Millionen Armenier und 500 000 Griechen niedergemetzelt. Lloyd George richtete lebhafteste Angriffe gegen seine liberalen Kritiker. Lloyd George bedauerte die von den Liberalen vertretene Anschauung, daß England zwischen Türken und Griechen sich nicht einzumischen hätte. Das sei nicht die Lehre des alten Gladstone gewesen. Die Politik des gegenwärtigen englischen Kabinetts entspreche durchaus den höchsten Ueberlieferungen Englands. George legte sodann dar, daß nach den Berichten des Generals Parington in Konstantinopel sich 15-20 000 bewaffnete Türken befänden. Andererseits kam der englischen Regierung von der französischen Regierung die Nachricht zu, daß, wenn die Griechen oder Türken in die neutrale Zone eindringen, die Verbündeten Widerstand leisten müßten. Dieser Ansicht der französischen Regierung pflichtete die englische bei. Es sei zwecklos, einen Gegner blaffen zu wollen, der ein ausgezeichneter Kämpfer sei. Die Türkei sah ein, daß es England ernst war, und nur so konnte der Friede aufrechterhalten werden. Man sage, daß das englische Kabinet entgegen den Regeln der alten diplomatischen Schule gehandelt hat. Um so schlimmer für die alte Diplomatie! Sie habe den fürchtbarsten Weltkrieg zustande gebracht, den die Welt jemals sah. Die Diplomatie von Amateuren habe im Jahre 1922 den Frieden zustandegebracht. Lloyd George habe die Politik Englands im Orient nicht vom Zaun gebrochen, sondern ererbt. Einzelne Abmachungen wären vor seiner Uebernahme der Ministerpräsidentenschaft schon geschlossen worden. Die englische Orientpolitik müßte eine Umgestaltung erfahren. Dabei war man aber erfolgreich.

Mit großer Schärfe kritisiert der „Temps“ die Rede Lloyd Georges. Der englische Ministerpräsident habe eine Wahlfrede gehalten, und um die patriotischen Leidenschaften zu entfachen, gegen die Türkei und das heißt in diesem Falle gegen Frankreich gesprochen. Keine feindliche Regierung habe während des Krieges Frankreich und Italien stärker beleidigt, als jetzt ein Bundesgenosse. Frankreich habe die neutrale Zone an der Meerenge geschützt, solange Gefahr bestand, daß die Griechen den Krieg in den Bosphorus tragen würden. Jetzt nach Beseitigung dieser Gefahr, haben Frankreich und Italien, die nicht nach der Beherrschung der Wasserstraßen streben, keinen Grund, ihre Truppen gegen die Türkei zu schicken. Aber England habe seine eigenen Pläne. Erst habe es angefügt seiner schwachen Position in Işanah die politische Unterstützung Frankreichs gebittet, um die Türkei zur Räumung der neutralen Zone zu bewegen. Jetzt, da dies gelungen, der Vertrag von Mudania unterzeichnet und die Stellung bei Işanah ausgehoben ist, ändert Lloyd George den Ton. Jetzt verleumdet er Frankreich und Italien. Er strebe die Eroberung der Meerengen an, die mit der Unabhängigkeit der Türkei und den Lebensinteressen Russlands nicht vereinbar ist.

Baden und Nachbarstaaten.

Karlsruhe, 16. Okt. (Sozialistische Einigung.) In gemeinsamer Sitzung der Bezirksverbände der unabhängigen und der mehrheitssozialdemokratischen Partei wurde der Vorschlag der organisierten Einigung hergestellt. Die feierliche U.S.P. bekommt in dem neuwählenden Bezirksvorstand zwei, in dem Bezirksausschuß drei Vertreter.

Karlsruhe, 16. Okt. (Millionenspende.) Staatspräsident Dr. Hummel hat 2 Millionen Mark, die ihm namens des schweizerisch-deutschen Hilfskomitees durch den deutschen Gesandten in Bern überwiesen worden sind, an die Studentenhilfe der drei badischen Hochschulen Heidelberg, Freiburg und Karlsruhe überwiesen.

Karlsruhe, 16. Okt. (Schwere Einbruchdiebstähle.) In den letzten Tagen sind hier mehrere schwere Einbruchdiebstähle verübt worden, bei denen den Dieben Millionenwerte in die Hände fielen. Allen Anschein nach ist es eine organisierte Einbrecherbande, die diese Diebstähle unternommen hat. Einer der Einbruchdiebstähle wurde im Hause Kriegerstr. 35 verübt, wo Gegenstände im Wert von insgesamt 800 000 Mark entwendet worden sind. Vor allem hatten sie es auf das Silbergeschirr abgesehen, von dem ihnen hohe Werte in die Hände fielen. Die Ganzer hatten Handschuhe an, damit keine Fingerabdrücke festgestellt werden konnten. In einer Küche des Hauses wichen sich die Verbrecher die Hände und kamen dann unbemerkt davon. Ein weiterer Einbruchdiebstahl wurde in einer Villa auf dem Hebdiplatz ausgeführt. Dort waren die Bewohner des 3. Stockwerks verstreut. Schmuckgegenstände im Wert von 3-4 Millionen Mark, darunter Perlen, Brillanten und Goldgegenstände, wurden gestohlen. Bauarbeiter des unteren Stockwerks hatten durch verdächtige Geräusche aufmerksam gemacht, die Polizei in Kenntnis gesetzt. Als diese aber kam, entdeckte sie nichts Verdächtiges. Gegen die beiden Polizeibeamten ist nun ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden, um festzustellen, ob sie bei der Durchsuchung des Hauses nicht pflichtgemäß vorgegangen sind. Ein dritter Einbruchdiebstahl wurde in einem Hause der Stefanienstraße ausgeführt, wo die Bewohner seit mehreren Wochen verstreut sind. Auch dort wurden sehr wertvolle Gegenstände gestohlen.

Karlsruhe, 16. Okt. (Schwurgericht.) Der Hilfsarbeiter Jakob Friedrich Gerle aus Jöhlingen wurde wegen verjühter Notzucht in drei Fällen zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 2 Monaten verurteilt.

Heidelberg, 16. Okt. (Die Finanznot.) Die Luini-Heliosanstalt ist abermals in eine schwere finanzielle Lage gekommen. Sie erfordert einen Zuschuß von acht Millionen Mark. Da der Staat hierzu kaum fähig ist, soll die Stadt Heidelberg zur teilweisen Deckung der Unkosten herangezogen werden.

Mannheim, 16. Okt. (Platindiebstahl.) Aus der Kreisversuchsanstalt in Speyer sind nachts drei kleine Platintiegel im Wert von 750 000 Mark gestohlen worden. Man vermutet, daß das Platin nach Mannheim gebracht worden ist, weil sich hier eine Schmelzerei befinden soll.

Stuttgart, 16. Okt. (Autounfall.) Infolge zu schnellen Fahrens überfuhr sich bei Steinmühl ein Wagen des David Bollweber aus Heilbronn. Die vier Insassen wurden herausgeschleudert und zwei davon sehr schwer verletzt.

Freiburg, 16. Okt. (Hirtenschriften an die katholischen Akademiker.) In dem Anzeigebblatt für die Erzbischöfliche Freiburg wurde das gemeinsame Hirtenschriften der Bischofskonferenz in Fribourg an die katholischen Akademiker veröffentlicht. Alle, die den katholischen Studentenvereinigungen angehören und angehört haben, möchten sich zusammenschließen, um die Idee, der diese Vereinigungen ihren Ursprung verdanken, in ganzer Kraft sich auswirken zu lassen. Auch der sozialen Aufgabe sollte sich die akademische Jugend nicht verschließen und die besserbemittelten Kreise sollten sich der Studentennot hochherzig und freigiebig annehmen.

Freiburg, 16. Okt. (Stiftung.) Zugunsten der städtischen Volksschule hat ein ungenannt sein wollender Bürger durch den Verlag der „Freisauer Zeitung“ der Stadtverwaltung 50 000 Mark überwiesen.

Freiburg, 16. Okt. (Theaternot.) In einer vom Oberbürgermeister Dr. Bender geleiteten Sitzung, zu der auch die Leitung des Stadttheaters samt den künstlerischen und technischen Vorständen der Bühne eingeladen waren, gab der Bürgermeister der Hoffnung Ausdruck, das Theater weiter zu führen, obwohl das Defizit im laufenden Spieljahr auf 15-17 Millionen anwachsen dürfte. Die Weiterleitung des Theaterbetriebes werde jedoch nur bei äußerster Sparsamkeit auf allen Gebieten möglich sein.

Aus Stadt und Bezirk.

Durlach, 16. Okt. Die am gestrigen Sonntag zugunsten der Kriegerverwunden dieser Stadt abgehaltene Wohltätigkeitsveranstaltung des Reichsbundes der Kriegesbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegesinterbeteiligten, war von allen Schichten der Bevölkerung gut besucht. Die Erwartung der meisten Besucher wurde durch das vortreffliche Spiel der mitwirkenden Mitglieder des Theatervereins Wil.-Club Karlsruhe bei weitem übertroffen und fanden diese beim Publikum dankbare Zuhörer. Familie Gannemann wurde vortrefflich wiedergegeben und die Rollen von allen Mitwirkenden derart gut bestritten, daß wir eine besondere Beurteilung der einzelnen Leistungen unterlassen wollen. Nicht unerwähnt seien jedoch die Verdienste, die sich Herr Hugo Zwilms als Leiter der Veranstaltung erworben hat. Des Dankes der an Weihnachten zu besuchernden Kinder kann er gewiß sein. Die Ortsgruppe Durlach des Reichsbundes kann auf den guten Verlauf der Veranstaltung stolz sein, ermöglichen doch die Einnahmen mit die Weihnachtsfeier der ihres Vaters beraubten Kriegerverwunden.

O. Durlach, 16. Okt. Der Kaufmännische Verein Durlach e. V. feiert am Samstag, den 4. November sein 24. Stiftungsfest. Die für diesen Winter geplanten Veranstaltungen werden mit einem Vortrage des Handelskammerpräsidenten Ludwig Rad über „Kaufmännische Reformen“ am Freitag, den 27. Oktober eingeleitet.

— Maßnahmen zur Hebung der Wohnungsnot. Der Wohnungsausschuß des Reichstags beschäftigte sich mit der Frage der weiteren Förderung des Wohnungsbaus

woru ihm von seinem Unterausschuß eine Reihe von Vorschlägen unterbreitet wurden, die die reifliche Erregung des noch nicht genügend ausgenützten vorhandenen Wohnraumes, insbesondere die Beschaffung von Doppelwohnungen und die Aufstellung großer Wohnungen verlangen, und weiter den Ausbau von Laibgehäusen und den Einbau von Wohnungen in öffentlichen und privaten Gebäuden, die sich dazu eignen, und schließlich den energischen Wohnungsbau. Im Jahre 1923 sollen wenigstens 100 000 Wohnungen neu gebaut werden. Als Hauptabfallsquelle für die Finanzierung ist die Wohnungsabgabe derartig weiter auszubauen, daß aus diesen Erträgen etwa 150 000 Wohnungen hergerichtet bzw. neu gebaut werden können. Die Kohlenabgabe zur Förderung des Baues von Bergarbeiterwohnungen ist ebenfalls der inneren Kaufkraft der Mark entsprechend so zu erhöhen, daß aus ihren Erträgen jährlich circa 20000 Wohnungen gebaut werden können.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Der Kommunaltag in Hohenzollern. Für die am 29. Oktober stattfindenden Wahlen zum Kommunaltag haben sich die Parteien auf einen gemeinsamen Wahlvorschlag geeinigt, so daß kein Wahlkampf stattfindet. Der neue Landtag wird 18 Zentrumvertreter, 3 Demokraten, 2 Sozialdemokraten und 1 Deutschnationalen zählen.

Stinnes von seiner Pariser Reise unbefriedigt. Das „Journal“ meldet aus Berlin, daß de Luderjac unverzüglich nach Deutschland kommen und eine Unterredung mit Hugo Stinnes über die Ausführungen des zwischen den beiden Herren abgeschlossenen Vertrages haben werde. Man erzählt, daß Schwierigkeiten zwischen den beiden Vertragsschließenden entstanden seien und daß man in gewissen deutschen und französischen Kreisen nicht mehr an die regelmäßige Ausführung des vereinbarten Wiederaufbauarbeiten glaube. Es wird auch behauptet, daß Hugo Stinnes von dem Ergebnis seiner letzten Reise nach Paris nicht befriedigt gewesen sei.

Die Krönungsfestlichkeiten in Rumänien. Die Krönung des Königs von Rumänien für die neu erworbenen Gebiete ist programmäßig verlaufen und endete mit einer großen Truppenparade, bei der die Königin zu Pferde dem König ihr Regiment vorführte. An der Feier nahmen die Tochter des Königs, die Königinnen von Serbien und Griechenland, ein spanischer Prinz, Marschall Joch und zahlreiche andere Gäste teil.

Vor neuen Kurven in Fiume. Die italienischen Kasernen sind in Sufahat eingezogen und haben die Stadt besetzt. Sie haben sodann mittels Kraftwagen Waffen, Munition und Handgranaten in die Demarkationslinie geschafft. In Fiume sei durch Plakate bekanntgegeben worden, daß d'Annunzio nach Fiume komme, um den Oberbefehl zu übernehmen. Es bestehe die ernste Gefahr eines Zusammenstoßes mit seinen schweren Folgen.

Aus dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Amerika, kommt wieder einmal eine eigenartige Nachricht über eine überaus schnelle und neuartige Verwendung der drahtlosen Telephonie. Ein Trainer in Chicago hat sich dieser bedient, um ein Rennpferd, das den fimmgenamen Namen „Radio“ erhalten hat, auszubilden. Wie die Blätter erzählen, beweist sich das Tier im schnellsten Galopp im Kreise, und zwar ganz ohne Helfer oder Führer, nur angeleitet durch die drahtlose Anforderung des Trainers, die es mittels eines Empfangsapparates aufnimmt. Den Empfangsapparat für die drahtlose Telephonie trägt das Tier fast des Halses um den Hals. Der Trainer sitzt gemütlich auf der Tribüne und gibt dem Tier seine Befehle auf drahtlosem Wege, worauf dieses auf der Rennbahn nach dem Kommando seine Kunststücke ausführt.

Ein neuer Fliegerweltrekord. Zwei französische Flieger, Boffentrent und Draubin, haben einen neuen Weltrekord für die Ausdauerdauer in der Luft aufgestellt. Sie sind in ihrem Apparat am Samstag und Sonntag zusammen 34 Stunden 15 Minuten und 7/8 Sekunden ohne Notlandung in der Luft gewesen und haben in dieser Zeit eine Entfernung von 4450 bis 4500 Km. zurückgelegt.

Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Montag in Frankfurt 2872,10 G., 2877,90 Br., in Berlin 2876,40 G. und 2883,60 Br.

100 Schweizer Fr. = 53 096,80 M.
100 italienische Lire = 12 163,80 M.
100 französische Franken = 21 578,40 M.
100 belgische Franken = 20 229,70 M.
100 holländische Gulden = 111 860 M.
100 dänische Kronen = 57 142,80 M.
100 tschechische Kronen = 9680,30 M.
100 österreichische Kronen = 3,72 M.
100 polnische Mark = 29 M.

Der neue Goldankaufpreis. Der Ankauf von Reichsgoldmünzen durch die Reichsbank und Reichspost erfolgt in der Woche vom 15. bis 21. Oktober zum Preis von 7500 M. für ein Zwanzigmarkstück und 3750 M. für ein Zehnmarkstück. Für Reichsfilbermünzen wird der 150fache Betrag des Nennwerts bezahlt.

Herbstberichte vom Bodensee. Auf der Insel Reichenau ist die Weinlese zu Ende. Die Qualität ist im allgemeinen recht befriedigend ausgefallen, sie hat aber ebenso wie auch die Quantität unter der schlechten Witterung des Nachsommers sehr gelitten. Insgesamt wurden etwa 13 500 Kg. Trauben, 33 000 Kg. rote und 82 000 Kg. weiße Trauben in den Winzerkeller eingeliefert. Außerdem liegen noch einige tausend hektoliter Weiswein in den Bürgerkellern. — Weersburg stand in den letzten Tagen noch im Zeichen der Weinlese. Der Mengenausfall ist im allgemeinen nicht unbefriedigend. Die Qualität wird durch sorgfältiges Sortieren gehoben. — Aus Allensbach bei Radolfzell wird mit einem guten Ertrag der Amerikanerreben gerechnet; andere Sorten sind weniger befriedigend.

Wetter.

Ein von Südwesten her sich ausbreitendes Niederdruckgebiet wird bei abnehmendem Barometerstand für Mittwoch und Donnerstag meist bedecktes, mäßig kühles, vorwiegend trockenes Wetter im Gefolge haben.

Aufruf.

Die Teuerung schreitet vorwärts. Weiterste Kreise unseres Volkes führen zur Erhaltung ihrer Existenz einen schmerzlichen Kampf. Es gibt aber einen allerschmerzlichen Kampf. Es sind dies die Verlorenen, welche infolge Alters, Erwerbsunfähigkeit und Krankheit keinem Verdienste mehr nachgehen können und somit lediglich auf ein bescheidenes Vermögen oder auf eine kleine Rente oder auf öffentliche Unterstützung angewiesen sind. Es zeigt sich gerade bei diesem Personenkreis ein großer Mangel an Bekleidungs- und Wäscheartikeln, deren Beschaffung angesichts der unerschwinglichen Preise nicht mehr möglich ist. Die Hilfe von Reich, Staat und Gemeinde hat bisher nicht gefehlt und wird auch fortan nicht versagt werden. Allein diese enormen Mittel, die zur Bekämpfung des Notstandes erforderlich sind, können weder von Reich, noch von Staat, noch von der Gemeinde aufgebracht werden. Es muß auch die Hilfe von privater Seite kommen. Die Einwohnerschaft hat bisher Reis volles Verständnis gezeigt, wenn es galt, den in unerschütterlicher Armut sich befindlichen Mitmenschen zu helfen. Wir glauben deshalb auch heute wieder verstanden zu werden, wenn wir an die Einwohnerschaft der Stadt Durlach mit der ebenso heraldischen wie dringenden Bitte herantreten, durch Zuwendung von getragenen Bekleidungs- und gebrauchten Wäscheartikeln sei es unentgeltlich oder zu einem mäßigen Preise, zur Linderung der Not beizutreten. Auch Geldspenden zur Beschaffung von Bekleidungs- und Wäscheartikeln sind willkommen. Hier richten wir insbesondere an die Jüdinnen die Bitte um Unterstützung.

Sämtliche Spenden wollen dem unterzeichneten Amt zugewiesen werden. Auf Wunsch sind wir auch gerne bereit, Naturalgaben in der Wohnung abholen zu lassen.

Durlach, den 16. Oktober 1922.
Städt. Fürsorgeamt.

Versteigerung.

Mittwoch, 18. ds. Mts., nachm. 2 Uhr, werden Friedrichstr. 5 IV. Stock in Durlach wegen Wegzug öffentlich versteigert:

2 vollständige Betten mit Matze und Teppichen, 1 Sofa, 1 Schrank und 1 Grammophon mit 20 Platten.

Laier, Baifenrat.

Durch sorgfältige Steigerung unserer Anstalten, sowie des Rechts sind wir gewiss, die Preise für marktfähige Waren neu festzusetzen:

Wasserwaage, 80 Gramm 12.-
Weißrot, 500 Gramm 66.-
Brotkörner u. Salzwaage, je 6.-

Kette Bäcker-Zunung Durlach.

Prima Ochsenfleisch 180.—
Junges Rindfleisch 160.—
Lackfleisch 200.—

empfehlen
Karl Knecht, Metzgerei, Kellerstr. 10.

Zur gefl. Beachtung.

Es ist wiederholt vorgekommen, daß die Händler Laie und Herr Lauder, R.-Mühlburg auf die unterzeichnete Firma H. Blech & Cie. anrufen. Wir bitten davon Kenntnis nehmen zu wollen, daß wir mit Lauder nicht in Geschäftsbearbeitung stehen und Herr Lauder nicht berechtigt, Waren für uns entgegenzunehmen.

H. Blech & Cie., Schlosskaserne.

NB. Wir bitten berechtigte Einwohnerschaft abzugebende Waren nur direkt an uns zu liefern.

Wir suchen für den dortigen Platz und Umlage geeignete Herren oder Damen zur **Übernahme und Leitung** einer Verkaufsstelle für die von uns geführten Artikel des täglichen Bedarfs (Bekleidung, Wäsche und Schuhwaren). Der Besterbietet gute Verdienstmöglichkeit, ist was bereits bestehende Organisation von 600 Verkaufsstellen beweist. Ernsthafte Vorkandidaten, die in der Lage sind, für das zu übergebende Warenlager entsprechende Sicherheit zu leisten, wollen Bewerbungen einreichen unter **„Verkaufsstelle“** an **„Revalidenbank“**, Annamoy - Expedition, Berlin W. 9.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung sind bewährte Mittel
Durlachia Hustentropfen
Durlachia Brusttee
Durlachia Eukalyptus-Bonbons
Durlachia Pektoral
Wyboritablen.
Nur zu haben
Einhornapotheke
Marktplatz.

Tolles Zahnweh
stillt sofort Dr. Bulleb's desillierter Zahntröpfchen. Zu haben bei Ernst Bauer, Adler-Drog.

Freie Auslandskohlen
zu Tagespreisen gibt jedes Quantum ab.
Ludwig Kramb,
Kohlenhandlung, Lammstr. 6. Telefon 437.

Dezimalwagen
schöne, solide Ausführung und Gewichte empfi. in größter Auswahl billigst.
K. Deukler, Durlach, Lammstr. 23, Tel. 408.

Ein köstliches Erfrischungsgetränk
bereiten Sie aus den bekannten
Steeds Monopol-Brauwürfel
Adler-Drogerie
Ernst Bauer.

Weiche mit
Henko
die Wäsche ein!
Henko
Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda für Wäsche und Hausputz.
Henkel & Cie. Düsseldorf

Drillisch-Anzüge
Blau Arbeitsanzüge
Feldgrüne Hosen
Manchesterhosen
Zwirnhosen
Englisch-Leberhosen
Winter-Lodenfelle
Windjacken
Arbeitsmäntel
sowie sämtl. Sorten
Schuhwaren
offertiert
Weintraub
Karlsruhe, Kronenstr. 52
Gänselebern
werden angekauft
Kirchstraße 12.

Turnverein Durlach e. V.
Mit Gott!
Mädchenabteilung.
Wiederbeginn der Übungsstunden für beide Abteilungen am Mittwoch, 18. Okt., für die jüngeren Schülerinnen um 1/4 Uhr, für die älteren um 5 Uhr.
Im übrigen sind die regelmäßigen Turnstunden wie folgt festgelegt:
Jüngere Schülerinnen — Dienstag u. 6—1/8 Uhr
Mittwoch u. 1/5—6
Anmeldungen werden jeweils in den Übungsstunden entgegengenommen.

Regler v. Durlach u. Umgebung
Am Donnerstag, den 19. Oktober, abends 1/8 Uhr, spricht im Nebenraum des „Kroftodil“ in Durlach der Sportwettbewerbsschlichter des Regler-Verbandes Karlsruhe und Umgebung über:

Das Regeln als Sport.
Alle Regelbrüder sind hieran eingeladen.
Regel-Club „Alle Neun“ Durlach.
Regler-Verband Karlsruhe und Umgebung.

Demokratischer Verein Durlach-Aue.
Am Mittwoch, den 18. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Lokal (Adler) **Mitgliederversammlung**
Tagesordnung: Gemeindevahlen betr.
Hatt, wozu sämtliche Mitglieder dringend zu erscheinen haben.
Der Vorstand.

Mehr Eier
erzielen Sie durch Zugabe von Eier-Biurat erh. bei
Zul. Schaefer, Blumen-Drogerie.

Kellerraum
zu mieten
gesucht.
Beyer, Hauptstr. 24 III.

Verloren
ging gestern abend von der Kasse über Belberstraße bis Schloßkaserne eine in braunes Wachs-tuch eingesch. Röhle für Chaiselouque Der ehrl. Finder wolle dieselbe gegen Belohnung abgeben
Kronenstr. 11, 2 St.

Zweizimmerwohnung
gegen eine solche in Karlsruhe zu tauschen gesucht. Best. Angebote unter Nr. 594 an den Verlag d. Bl.

Einfamilien- oder kleineres Wohnhaus
sollt zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 600 an den Verlag.

Möbl. Zimmer
auf sofort gesucht. Angebote unter Nr. 601 an den Verlag.

Möbliertes Zimmer
mit Koch von Fräulein zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 603 an den Verlag.

Junger Herr sucht gut möbl. Zimmer auf 1. November. Angebote unter Nr. 605 an den Verlag.

Herr sucht gut möbl. Zimmer, Ausrüstung bevorzugt. Preis Verhandlung. Angebote unter Nr. 602 an den Verlag d. Bl. erbeten.

Unmöbl. Zimmer
gesucht. Zu erfragen im Verlag.

Stenotypistin
(Anfängerin) sucht Stellung. Angebote unter Nr. 599 an den Verlag.

Älterer Mann für gelegentliche Gartenarbeiten, sowie Franzosen-Kartoffel-Ernte gesucht. Zu erfragen im Verlag d. Bl.

Guterhaltener größerer Boden Teppich
von Privat zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis- und Maßangaben unter Nr. 598 an den Verlag d. Bl.

1 Dobermann, sowie Schäferhund, Rüde, am liebsten schwarz-gelb gefleckt, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 604 an den Verlag.

Kopfsungeziefer
mit Bräu.
Erfolgreich in sämtlichen Apotheken u. Drogerien, Alkoholfrei, Chemisch-Compagnie & Co. (Wendlandt)

Todesanzeige u. Danksagung.

Am 8. Oktober verschied sanft und gottgegeben nach schwerem, im Felde zugezogenem Leiden mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Anton Haumesser Kaufmann

Inhaber d. Eisernen Kreuzes I. u. II. Kl.
Die Beerdigung fand am 11. Okt. in Berlin statt.

Herzlichen Dank sagen wir allen denen, die den teuren Entschlafenen während seiner langen Krankheit durch Zeichen der Liebe und Freundschaft erfrachten, seinen Sarg mit Blumen schmückten und ihm das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Emma Haumesser
geb. Wendling.

Berlin C, Schellingstr. 3, 12. Okt. 22.
Durlach, Karlsruhe, Hagsfeld, Mannheim.

Einladung.

Sämtl. Kolonialwarenhandler werden zu einer Besprechung am Mittwoch abend 1/8 Uhr in die „Blume“ eingeladen.

Sachgruppe Kolonialwaren des bad. Einzelhandels.
Einzelhändler, welche nicht der Landeszentrale angehören, haben auch Zutritt.

Gasthaus z. goldenen Löwen.

Morgen Mittwoch großes **Schlachtfest**
wozu höflichst einladet
Karl Kraft.

Am 17. Oktober von nachmittags 1 Uhr ab werden am Güterbahnhof Durlach mehrere Waggons

Mostobst

gegen Höchstgebot versteigert.
Achtung! Achtung!
Bürger

Kammerjäger Brinkmann, Raatlich konsej-fionierter, langjährig erfahrener Fachmann, übernimmt die Vertretung sämtlicher Unwesener wie Hatten, Rante, Wühlmause, Schwaben, Wanzen usw. unter 2 Jahre schriftlicher Garantie. Erfolg innerhalb 24 Stunden. Für Menschen und Haustiere unschädlich. Köstliche Ausrottung des Ungeziefers ist im Interesse der Volkswirtschaft unbedingt erforderlich. Befehlungen erbitte sofort unter Kammerjäger Brinkmann an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Maschinist

gelernter Schlosser, kann sofort ein-treten.
Metallgusswerk u. Armaturenfabrik
Leonhard Rohr.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A. G.

gegründet im Jahre 1785 durch W. H. Ladenburg & Söhne, Bankhaus in Mannheim.

Eigen-Vermögen 250 Millionen Mark.

Filiale Durlach, Ecke Haupt- u. Leopoldstrasse

Telefon Nr. 30 und 185.

Centrale Mannheim.

Filialen:

Alzey
Baden-Baden
Bruchsal
Durlach
Emmendingen
Freiburg i. B.
Gernsbach
Heidelberg

Kaiserslautern
Karlsruhe
Kehl a. Rh.
Lahr i. B.
Landau
Lörrach
Ludwigshafen
Neustadt a. d. H.

Offenburg
Oppenheim
Pforzheim
Pirmasens
Rastatt
Singen a. H.
Villingen
Weinheim a. B.
Worms a. Rh.

Karlsruhe a/Markt
in Mannheim:
Heidelbergerstr. 7 15
Friedenheim

Neckarau
Bretten
Bühl
Ettlingen

Depositenkassen:

Mosbach i. B.
Mühlheim i. B.
Schwetzingen
Taubertshausen

Zahlstellen:

Germersheim
Hauenstein i. Pf.
Horrenalb
Neustadt i. Schw.

Wechselstuben

Karlsruhe, Hauptbahnhof; Basel, Badischer Bahnhof.

Frankfurt a. M., Bankhaus E. Ladenburg.

Sorgfältige Erledigung aller Geldgeschäfte. Spareinlagen werden sehr vorteilhaft verzinst.

Bewährte Mittel gegen

Husten, Heiserkeit und Verschleimung.

Zu haben
Löwen-Apotheke Durlach

Prächtiges Haar

erzeugt Dr. Bulleb's Bron-nessol-Haarwasser. Zah-aben bei: E. Bauer, Adler-Drog. Paul Vogel, Central-Drogerie.

Schöner grauer Damen-Velourhut

mit Rindehalber zu ver-kaufen. Näheres im Verlag d. Bl.

Aecker

rd 7 1/2 und 12 Nr groß, auf dem Turmberg eben gelegen, zu verkaufen. Angebote unter Nr. 606 an den Verlag erbeten.

1 Brrt. Stoppelflee zu verkaufen oder gegen Ding zu vertauschen. Anst. mit Schillerstraße 24

Ein Wagen Dickrüben

zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.